

Fahnenmarsch

Autor(en): **Keller, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **13 (1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In fremdländischen Museen hängt keine erbeutete Schweizer Fahne. Diese Tatsache verpflichtet. Viele Jahre sind verflossen, seitdem das weisse Kreuz im roten Feld unseren Mannen im Kampfe voranflatterte. Wir aber wissen, *wenn es einmal soweit kommen sollte*, wird auch heute ein jeder sich treu um seine Fahne scharen. Sei es zum Siege oder zum bitteren Ende.

Auch die Fahngeschichte anderer Länder ist reich an Heldentaten. Sogar die Materialschlachten des letzten Weltkrieges sahen hin und wieder den erbitterten Kampf um die Fahne. In den Septemberkämpfen des Jahres 1914 verlor das II. Bataillon des 3. Preussischen Garderegiments bei St. Leonhard die Fahne. Kein Mensch wusste, wo sie geblieben war. Auch in den Besitz der Franzosen war sie nicht gelangt. Erst 1920 offenbarte sich das Geheimnis. Bei der Umbettung von deutschen Soldaten auf einen Sammelfriedhof fand man sie. Ein unbekannter deutscher Soldat trug sie unter seiner Uniform. Um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen, hatte er sie um den blossen Leib gewickelt, und mit der so beschützten Fahne war er gefallen.

Es ist ein hohes Lied um die Fahnentreue. Wir wissen, dass jeder Schweizer Soldat ohne Besinnen sein Leben hergeben würde, um die Fahne seiner Truppe zu erhalten. Dies ist einfache Soldatenpflicht: «Lass beim Fändlein das Leben mein!»

Fahnenmarsch

Von Korp. A. Keller (aus dem «Weissbuch» seiner Funkstation).

*Auf, auf, an die Grenze, das Vaterland ruft;
Zu Felde, ihr Brüder, zu Felde!
Schon flattert die Fahne in sonniger Luft,
Sie gilt jedem biederem Helde.*

*Herbei nun, ihr Schweizer, ihr Nachkommen Tells,
Verlasst euer tägliches Schaffen!
Herunter, du Hirte, vom kärglichen Fels,
Du Städter, vom Ringen und Raffen!*

*Den Helm auf das Haupt und die Flinte zur Hand,
Den Säbel zur Seite gebunden!
Ins Feldgrau gestürzt! und zu Stadt und Land
Ist Trennendes alsbald verschwunden.*

*Drei Finger erhebet zum Himmel empor,
Drei Finger der wackeren Rechten!
«Ich schwöre», so schallt's in geschlossenem Chor,
«Für Ehre und Freiheit zu fechten.»*

*Du Urvolk in Gottes gesegneter Welt
Hast hohe und herrliche Pflichten:
Du ziehest mit frohem Gesange ins Feld,
Zum Schirmen und nicht zum Vernichten.*

*Und gibt es noch Wahrheit, und gibt's noch ein Recht,
So lang wird's ein Schweizervolk geben.
Ich werde nicht Heuchler und werde nicht Knecht,
Ich lasse für Freiheit mein Leben.*



Unsere Feldprediger schreiben:

Eine rechte Soldatenmutter

Sie hat drei stramme Söhne an der Grenze. Der Vater hat den ganzen letzten Krieg mitgemacht, ist jetzt älter und hat als Gelegenheitsarbeiter ein recht knappes Einkommen. Allwöchentlich rücken die Wäschesäcke der Söhne ein; es muss geflickt und gewaschen sein; da und dort muss etwas ersetzt werden; für Holz und Seife gibt es manche Auslage, die die Kraft der elterlichen Börse übersteigt. Ich rate: «Weisen Sie Ihre Söhne an, die Wäsche der Kriegswäscherei zu übergeben». Aber ich komme nicht gut an. «Solange ich gesund bin, will ich meinen Söhnen die Wäsche selbst besorgen und wenn ich mir die Auslagen dazu vom Mund absparen muss. Ich müsste mich ja schämen, wenn ich nicht einmal mehr diese Mutterpflicht er-